

Beiträge über die Sprachinseln aus Zeitschriften & Magazinen

Im Baatarlant der Zimbern

Vor vielen Jahrhunderten haben deutschsprachige Einwanderer in Oberitalien eigene Gemeinden gegründet

Eine Kulturreportage von Gero Vogl in "Wiener Zeitung" vom 25.02.2023

<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/reflexionen/vermessungen/2179240-Im-Baatarlant-der-Zimbern.html>

Plodarisch, Zahrisch, Tischlbongarisch

Deutsche Sprachinselgemeinschaften in Friaul-Julisch Venetien

von Georg Hohenester

in: *Berg Welten*, Karnischer Kamm, Alpenvereinsjahrbuch Berge 2021, Tyrolia Verlag, Innsbruck

Die Veröffentlichung des Beitrags erfolgt mit dem Einverständnis des Autors - dafür herzlichen Dank!

Der Beitrag steht in im PDF-Format auch zum Herunterladen zur Verfügung.



Plodarisch, Zahrisch, Tischbongarisch

Die drei Tiroler Sprachgruppen im Süden der Hohe Tauern im Vergleich

Die drei Tiroler Sprachgruppen im Süden der Hohe Tauern im Vergleich



1800-1900

Die drei Tiroler Sprachgruppen im Süden der Hohe Tauern im Vergleich



Die drei Tiroler Sprachgruppen im Süden der Hohe Tauern im Vergleich



Die drei Tiroler Sprachgruppen im Süden der Hohe Tauern im Vergleich

1800-1900



 [Beitrag von Georg Hohenester herunterladen \(3.0 MiB\)](#)

"Alpen-Sprachen"

aus: alpinwelt-Ausgabe 3/2019

Ja, klar: Französisch, Italienisch, Deutsch, Slowenisch. Die vier von West nach Ost über den Alpenbogen

verteilten Hauptsprachen. Die sind aber bei Weitem nicht alles! Daneben gibt es im gesamten Alpenraum eine Vielzahl weiterer Minderheitssprachen und Dialekte wie zum Beispiel Okzitanisch, Walserdeutsch, Rätoromanisch, Ladinisch, die den kulturellen Reichtum der Alpen widerspiegeln. Und dazu kommen dann noch sprachliche Spezialitäten wie alpinistische Fachsprache oder Bergsteigerlatein ...

Neben einem Überblicks-Versuch präsentieren wir in diesem Heft 15 Übersetzungen eines Berg-Psalms, portraituren eine ladinische Pop-Band und das alpine Babylon namens Bivio, plädieren für eine internationale Grußkultur und nähern uns einer von unbeugsamen Bayern bevölkerten Talschaft in den Fleimstaler Alpen.

The image shows the cover of a magazine titled "Alpen-Sprachen". The background is a photograph of a mountain range under a blue sky. The title "In den Sprachen des Herrn" is prominently displayed in the center. Below the title, there are several text boxes containing translations of Psalm 121 in various languages. The languages include German, Italian, Slovenian, French, Romansh, and others. The magazine is published by alpinwelt, as indicated by the logo in the bottom left corner.

Thema Alpen-Sprachen

Thema Alpen-Sprachen

In den Sprachen des Herrn

Psalm 121, 1–2
Ein Wallfahrtslied. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.
Lutherbibel, 2017

Canto dei pellegrinaggi. Alzo gli occhi verso i monti: Da dove mi verrà l'aiuto? Il mio aiuto viene dal Signore, che ha fatto il cielo e la terra.
italienisch, Le Sacre Biblie, Nuova Riveduta

Stopniška pesem. Svoje oči vzdigujem h goram: od kod bo prišla moja pomoč? Moja pomoč je od GOSPODA, ki je naredil nebo in zemljo.
slowenisch, Jezusne Bibije, Nova Zaveza

Chant des montées. Je lève mes yeux vers les montagnes: d'où me viendra le secours? Le secours me vient de l'Éternel, qui a fait le ciel et la terre.
français, La Bible Segond 22

A Wallfahrtslied. I heb mine Oüge nuf zu de Beerge. Woher kut mir a Hêlf? Ming Hêlf kut mir vam Heargott dea de Himl und d'Earde gmacht hot.
Oetztales Mundart (Ladin), für »alpinwelt« Übersetzt von Wolfgang Keller

A Wallfahrtslied. I schaug af die Berg: Wer hilft ma? Mei Hilf kimmst vom Herrgott. Er hat Himml und Erd g'mächt.
Tirolerisch (Gemsünden), für »alpinwelt« Übersetzt von Thomas Kathelin

Gasinga 'me hoalganvaje. I helfe maine ogan au ute pergän: 'un bo kint main helfa? Main helfa kint 'ume Guttan Heare bo hat gamast inj himal un d' earde.
Tschech (Südböhmischer Dialekt der „13 Gemeinden“, Murren), für »alpinwelt« Übersetzt von Annela Stralinger

Pilgar gepët. I hef di oang zuar in përg; vo bo hartmar khemmen helffe? Mei helffe khint abe von Gottarheare, boda hatt gemacht di hümbldar un di earde.
Ache Nair (Tiroler Dialekt aus Sarnitz, Tirolo), für »alpinwelt« Übersetzt von Luigi und Flaminia Nicolosi-Castella

Es Wallfahrtslied. Zu de Bärge luengen ig uf. Vo wo chunt Hêlf für mi? D Hêlf chunt mer vom Herr, wo der Himel und d Earde het gschaffe.
Bündnerisch (Romosch Dialekt), Dr Alex Reschmann, Bündnerisch an Erwerb, Borehald Verlag, 2. Auflage 2008

Canto di un pellegrinaggio. Alzi i öcc sü pai münt, da dove u vegnerà l'aiüt, al mè föüt u vegnerà dal Signor che la föcc al ciét e la tèra.
Tessiner Dialekt aus Faido, für »alpinwelt« Übersetzt von Marco Tomassini und Irene Ghizzoni-Bonetti

Es wallfahrtslied. Èch bèrré min ouge zò de bërga. Vom woa kriegè hêlf? Min hêlf chènnt vom herrgott, wo hat bëmmel òn bërré gmacht.
Göschwyntsch (Nördnauerer aus Gerschnitz, Aostale), für »alpinwelt« Übersetzt von Nikola Viganzi

A Pilgartid. I heß maina aung afta pearga; va bont kintmarden dar hêlf? Mai hilf kint vom Heargott, as himl unt earde gmacht hot.
Tiroisch vo Hochberg (Südböhmischer Dialekt aus Hochberg, Friaul) jüdisch Tiroisch, für »alpinwelt« Übersetzt von Heidi Fischer

84 alpinwelt 2019

alpinwelt 2019 85

 [Beitrag "Alpen-Sprachen" aus "alpinwelt"-Ausgabe 3/2019 \(3,2 MiB\)](#)

Die Walser von Bosco Gurin

Beitrag von Luis Thomas Prader zu "Minderheiten in Europa" im der Zeitschrift "Dolomiten" vom 08.11.2018

Minderheiten in Europa



Die Verbindung

zur Walser Tradition und Kultur zeigt sich nicht nur in der Sprache von Bosco Gurin, sondern auch in der traditionellen Bauweise der Wohnhäuser, Stadel, Gaden und

Ställe. Auch die Flurnamen drücken dies aus: Grossalp, Zum Schwärza Brunna, Blän, Märlschschpätz und Ritzbaugg, um nur einige wenige zu nennen.

Die Walser von Bosco Gurin

SPRACHINSEL: Auch im Tessin gibt es ein Walser-Dorf – Eine landschaftlich wie kulturell einzigartige Gemeinschaft – Sie wird Mitglied im Sprachinsellkomitee

VON LUIS THOMAS PRADER

Einige der deutschen Sprachinseln sind recht bekannt, so das Fersental, Lusèrn und die Sieben Gemeinden auf der Hochfläche von Sleghe/Asiago. Andere kennt man vielleicht weniger, vor allem jene im Westen. Zu ihnen zählt Bosco Gurin im Tessin, das Walser-Dorf in der Schweiz.

In 4 Staaten befinden sich Walser-Gemeinschaften: in der Schweiz, in Österreich, in Liechtenstein und in Italien.

Geschichte und Sprache der Walser-Gemeinschaften

Mit den Walsern setzen sich im 12. Jahrhundert kleine Siedlergruppen aus dem Wallis – von daher auch der Name – in den höchsten Tälern der West- und Zentralalpen fest; sie traten dabei auch mit der romanischsprachigen Bevölkerung in den südlichen Alpenhängen in Kontakt. Wegen ihrer Lage an den Südhängen werden diese Gemeinschaften auch als „Südwälder“ bezeichnet oder auch als die Walser im „enontbergischen Süden“.

Zu den bekanntesten Walsersprachen an den Südhängen der Alpen zählen jene von Grossoney, Isime, Alagna, Carcoforo, Formazza, Campello Monti und Rencella. Sie sind Mitglieder des Einheitskomitees der historischen deutschen Sprachinseln in Italien: Es ist die Arbeitsgemeinschaft von zur Zeit 15 deutschen Sprachinseln und hat sich zum Ziel gesetzt, die Sprache und Kultur der Sprachinseln zu schützen und zu fördern.

Bei den Sprachformen der Südwälder handelt es sich nicht um eine mehr oder weniger einheitliche Sprachform: Jede Gemeinschaft nennt ihr ganz spezifisches Deutsch ihr Eigen. Dieser Umstand ist auf unterschiedliche Sprachkontakte zur jeweiligen Umgebung zurückzuführen.

So haben die Gemeinschaften für den Begriff „Deutsch“ spezifische Eigendefinitionen ihrer Sprache geprägt. In Aosta sind dies das Gerschöyritsch (Grossoney-Deutsch) und Ischenwättsch (Ischenwättsch), in Piemont gibt es die Bezeichnungen Titzsch, Remasleritzzsch, Pomasertitsch und schlussendlich im Tessin das Ggarjnaritzzsch (siehe Grafik oben).



Bosco Gurin zieht im Sommer wie im Winter Sportler, Familien und Naturfreunde an, die auf der Suche nach landschaftlicher Schönheit, nach Natur und der Stille in den Bergen sind.

Standard-Deutsch und Sprachinsel-Deutsch

Ist dieses Sprachinsel-Deutsch als Deutsch zu betrachten? Der Schweizer Sprachwissenschaftler Peter Zörner zitiert dazu Folgendes: „Auch wo noch Deutsch gesprochen wird, kann die Frage gestellt werden, ob dieses Deutsch zu Recht als ‚Deutsch‘

meinschaft wird er nur mit größter Mühe verstanden.“

Dasselbe gilt auch für die anderen deutschen Sprachinseln in Italien: Da verwendet man für „Deutsch“ Begriffe wie Taut, Tämbris, Aze bia, Tainch va Tischbaug, Zahar sprache, Piodarisch, Besantolerisch.

Germanisten von den Universitäten Regensburg und Augs-

erstreckt sich über 22 Quadratkilometer und zählt noch knapp 50 Einwohner. Politisch verantwortlich sind 3 Personen: der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und ein zusätzlicher Vertreter (Municipale). Das Gemeindeamt ist lediglich freitags geöffnet.

Das Dorf hat zurzeit zwei Gaststätten, einen Beberbergungsbetrieb, ein Gemischtwarengeschäft und eine einheimische Bäckerei.

Die Ortschaft ist im Sommer ein wahres Paradies für Wanderer und im Winter der ideale Ort für Wintersportler. Die Gegend kann dank sehr gut ausgebauter Wanderwege erkundet werden. Im Winter geben verschiedene Lärre Zäug zu einem kleinen, aber feinen Skigebiet, das rund 20 Kilometer Pisten bietet.

Das einzige Walser-Dorf im Tessin

Der Südtiroler Sprachinsellehrer Bernhard Wurzer (1920 – 2001) schreibt in seinem Buch „Die deutschen Sprachinseln in Oberitalien“, dass es sich hier um das einzige deutschsprachige Dorf des Kantons Tessin handelt. Paul Zinelli hält in seinem Buch von Walser Volkstum Folgendes fest: „Noch als lebenskräftig in seiner alemannisch-wälserischen Sprachart erwies sich das innerhalb der Schwarzler Grenzen gelegene schmucke Bosco Gurin, das von den Pomasern früh schon über die Guriner Fuoka erreicht worden ist und bereits 1253

weine eigene Kirche einweihten konnte.“

Da Bosco Gurin als sprachliche Insel in einem Italienisch sprechenden Umland liegt, bildete sich eine einzigartige Sonderform der Sprache aus. Sie ist geprägt von der Bewahrung uralter Formen, die andernorts unter weniger isolierten Bedingungen längst verschwunden sind. Dazu kommen originale Neuschöpfungen, wie sie sich aus den speziellen Lebensbedingungen ergeben, aber auch Lehnwörter aus dem italienisch sprechenden Umfeld, die dann „eingewalsert“ wurden. Der Einheimische sagt von sich „Ich be an Ggarjnar, ts Här üüs und e“. Von klein auf lernen die Guriner das „Ggarjnaritzzsch“, das sie auch untereinander sprechen.

Museum Walserhaus

Herzstück des Guriner Walsertums ist das Museum Walserhaus. Einige beinahe unbewusste Guriner gründeten 1936 die Gesellschaft „Walserhaus Gurin“ mit dem Ziel, Geschichte und Kultur von Bosco Gurin und von anderen Walsersiedlungen im benachbarten Italien zu erhalten und zu diesem Zweck ein kleines Museum einzurichten.

Das Museum konnte schon 1938 eröffnet werden, und zwar als allererstes ethnographisches Museum des Kantons Tessin. Dafür stand ein 1386 (?) erbautes Wohnhaus zur Verfügung. Seit der Eröffnung des Museums ist

die Ausstellung kontinuierlich angewachsen. Zum 80. Jubiläum wurde sie dieses Jahr neu gestaltet. Der neben dem Wohnhaus stehende Stadel sowie der Garten sind Teil des Ausstellungskonzepts. Seit 2009 steht dem Museum ein weiterer Stadel zur Verfügung, in dem Wechselausstellungen oder handwerkliche Aktivitäten durchgeführt werden.

Das neue Darstellungskonzept wertet gleichzeitig die architektonische Struktur, die Ausstellungsobjekte und die Sprache Ggarjnaritzzsch auf. In jedem Raum werden dazu einige Elemente besonders hervorgehoben, über die sich die Besucher leicht mit der Geschichte und der Kultur der Walser vertraut machen können. Die Atmosphäre des früheren Lebens wird so treu wie möglich dargestellt, indem man sich auf das Wesentliche konzentriert. Dank dem Einsatz von modernen technologischen Mitteln werden auch Bilder und Klänge eingesetzt, die das Eintauchen in die Vergangenheit erleichtern.

Texte und Fotos werden in Deutsch, in Italienisch, in Französisch, aber auch in Ggarjnaritzzsch dargestellt.

Tourismus hält die Leute im Dorf

Schon im letzten Jahrhundert erkannte man, dass der Tourismus dazu beitragen könnte, die Landschaft zu bremsen. Bosco Gurin ist ein gerne besuchter Fremdenverkehrsort. Bosco Gurin wurde vor Jahren offiziell zum „sito pinocesco“ erklärt. Kanton und Gemeinde wachen zum Glück sehr darüber, dass das Dorf nicht Schaden leide.

Und die Zukunft? Der in Zürich lebende Guriner Leonhard Tommichel schreibt über die Walser unter anderem folgendes: „Jahundertlang lebten die Walser isoliert und wussten bis vor 70 Jahren nur wenig voneinander. Lange bewahrten sie ihre Eigenart und ihren Eigenwillen, weil sie abgeschlossenen blieben. Nur die Sprache, die nach einem Spruch Goethes die Seele eines Volkes ist, blieb allen gemeinsam. Das befähigte sie sich auch in Gebieten anzusiedeln, die von anderen gemieden wurden! Die Zukunft erwarte ich für Bosco Gurin heute in einem zunehmenden Interesse der Touristen, während Tommichel“

© die Walserverbände
@ www.bosco-gurin.ch
www.societaingarische.it/de



Sprachinsel-Deutsch auf einen Blick.

bezeichnet wird. Unter „Deutsch“ versteht man gemeinhin eine Standardsprache mit funktioneller Aufgliederung und medialer Differenzierung. Einer so definierten Volkssprache vermag das von den Südwälsern gesprochene Deutsch jedoch nicht zu genügen: Es fehlt die Überdeckung durch die grammatikalisch verwandte Standardsprache. Der dachlose Außendialekt ist von bloß lokaler Reichweite und insofern völlig isoliert; außerhalb der Dörfer-

burg bezeichnen diese Sprachformen als „deutschbasierte Sprachformen“, da sie ja Deutsch als Basis haben.

Bosco Gurin

Die Walsergemeinschaft Bosco Gurin liegt auf 1504 Meter Meereshöhe. Gut erhaltene ältere Blockbauten, jüngere Steinhäuser und schmale Fußwege inmitten einer intakten Bergwelt faszinieren die Besucher des Ortes. Er



Typisch alpine Bauweise in Bosco Gurin.



Das Museum Walserhaus.

Bosco Gurin: Ein Walserdorf im Tessin



Dolomiten | Infografik: A. Dehni | Quelle: MapsPlanet

Aus "Südtirol - in Wort und Bild" - Beitrag über die Walser

Die deutschen Sprachinseln

Italien Schweiz Österreich

Beiträge in vier Folgen
Heft 1 Die Walser
Heft 2 Zillertal, Lusern, 13 + 7
Gemeinden, Cansiglio
Heft 3 Beranot, Modn, Tschil-
bung, Zahre
Heft 4 Koralpe

Es ist die Frage von Lesern und Lesern berechtigt, weshalb unsere Zeitschrift sich mit der Thematik „Deutsche Sprachinseln“ beschäftigt, die heute offenbar außerhalb Südtirols liegen.

Deutsche Sprachinseln sind uns auch wieder näher gerückt durch die Errichtung und verstärkte Zusammenarbeit der Euroregion Tirol Südtirol Trentino, das historische Tirol mit gemeinsamen geschichtlichen und kulturellen Wurzeln.

Es hat in Altitalien die beiden deutschen Sprachinseln Fersental und Luseria gegeben, die im südlichen Tirol liegen, jetzt aber in der Provinz Trient. Deutsche Sprachinseln gibt es in Italien in einer größeren Anzahl, alle an den Südhängen des Alpenbogens gelegen; nun, von ihrer Existenz beginnt man erst in letzter Zeit etwas mehr zu erfahren. Wir konzentrieren uns auf die Walsergemeinschaf in den Lessinischen Bergen nördlich von Verona, auf der Hochebene von Lufren/Luseria

ne und jener von Sighel/Asiago sowie im Bellunesischen jense des Cansiglio? Wir konzentrieren uns auf die Fersentaler Wanderhändler, die nicht nur in Südtirol, sondern in der ganzen Habsburger Monarchie ihre Waren verkaufen?

Eine deutsche Sprachinsel ist auch Hochtippstadt. Zwei Sprachinseln sind jeweils etwas geheimnisvollen Namen liegen im Norden von Friaul und heißen Zahre und Tschilbung. Schließlich befindet sich an der Dolomitenküste Österreich-Slovenien-Italien das ehemalige kaiserliche Karolstadt, seit der Annexion an Italien inzwischen zu einer Sprachinsel geworden.

Alle diese Sprachinseln sind sprachliche Minderheiten, so wie auch Südtirol eine sprachliche Minderheit darstellt. Das gemeinsame Schicksal, Minderheit zu sein, kann diese Volksgemeinschaften idealerweise näher bringen und zu gegenseitigem Verständnis führen. Der Südtiroler Historiker Bernhard Wapler hat vor fünfzig Jahren geschrieben: „... das Schicksal dieser

Gebiete verdient die besondere Aufmerksamkeit der Südtiroler. Die dortigen Verhältnisse lassen sich erhellend, wie langsam, und nur nach Art und Wesen eines Volkes verstehen, wenn eine auf sich selbst gestellte Gemeinschaft in allen Lebenslagen von anderer Art ausgeht und bedingt ist, Müssen auch sie im zukünftigen vereinigten Europa aus ihrem Dasein herausleben zu einem neuen, schöneren Leben erwecken, um sie vom Staate nicht nur gebildet, sondern als wertvolle Bestandteile geachtet und gefördert werden.

Die deutschen Sprachinseln in Italien beachten aber die besondere Aufmerksamkeit, als Kleingemeinschaften mit ihren gefährdeten Sprachen und Kulturen.

In den Beiträgen wird der Autor Luis Thomas Prader - ein profundes Kennen der Sprachinseln - über die vielen genannten Gemeinschaften berichtet, über deren Geschichte, deren Sprache und Kultur, über das Sprachinseldasein heute. Die Redaktion



SÜDTIROL IN WORT UND BILD 1/2014

erschienen im I. Quartal, 58. Jahrgang

Diesen Beitrag verfasste der Sprachinselforscher Luis Thomas Prader aus Aldein; er absolvierte die Lehrerbildungsanstalt in Meran, war tätig als Lehrer, Schuldirektor und Vertreter der deutschen Schulen Südtirols im Unterrichtsministerium in Rom.

Aus "Südtirol - in Wort und Bild" - Beitrag über die 7 Gemeinden, Lusern und Cansilien

Die deutschen Sprachinseln

Die zimbriischen Gemeinschaften in Italien

Bis sein Cimbern – Wir sind Zimbren

Wie oft haben wir doch schon von den Zimbren gehört. Vielfach wurde uns bereits in der Schule von Zimbren und Zimbriane erzählt, auf irgend einer alten Karte haben wir möglicherweise den Begriff zimbri gefunden, vielleicht auch das Wort Cymbria irgend einmal gelesen, oder Schweißweine wie Kymblen oder Zimbier vorgeschrieben.

So vielfältig und vielleicht auch so verstreut, wie die hier angeführten Begriffe – und das sind noch nicht alle – sind meistens auch die Antworten zur Frage nach der Herkunft der so genannten Zimbren.

Zimbren – woher? könnte vor einigen Jahren das Thema einer Stadttagung in Venedig, von den Germanisten sie abzuwecken. Best der Land geographen sollen sie sein, aus Jütland sollen sie her gewandert sein, um verstreute Siedler aus der Römerzeit soll es sich handeln, in Bayern sollen sie ihren Ursprung haben, alexandrinische Wikinger sollen sie gewesen sein, aber eine einseitige Beantwortung der Frage – und es war auch nicht anders zu erwarten – gab und gibt es bis heute nicht.

Um die Herkunft der Zimbren ist es unter Wissenschaftlern auch vorwiegend zu Glaubenskriegen – Theorien gegeneinander anzuheben – gekommen, gelegentlich auch ideologisch begründet.

Bei Johann Andreas Schneller, dem großen Zimbrenforscher des 19.

Jahrhunderts steht zu lesen, dass ... die berühmten Hypothesen italienischer Gelehrter über die nationale Herkunft der Zimbren in das Reich der Fabeln zu versetzen sei und dass zum Beispiel die Verbindung Cimbrer-Zimbrienne als vollständige Grille abgekan werden kann. Sicher ist eines, dass der Begriff Zimbren nicht von den aus deutschen Landen eingewanderten Menschen selbst geprägt worden ist, sondern von italienischen Geschichtsschreibern im späteren Mittelalter erst später haben die Sprachwissenschaftler diese Bezeichnung für sich übernommen.

Zimbren – woher?

Aus dem Angeführten ist es verständlich, dass es keine eindeutigen Antworten dazu gibt. Man kann aber auf einige Urkunden zurück greifen, welche die Herkunft der Zimbren aus dem bairischen Sprachraum einig-

maßen gleichwertig erschließen lassen. Sprachforscher Giovanni Rapelli aus den 13 Gemeinden hat sich kürzlich mit der Thematik eingehend befasst und im Radio RAI Südtirol in einem Interview folgendes gesagt: ... Zu dieser sehr interessanten Sprache habe ich festgestellt, dass sehr wenige Verbindungen zu den bairischen Dialekten gegeben sind. Es handelt sich aber um eine archaische Sprache, um eine sehr alte Sprache. Die Archaische bairische Sprache ist bei uns im Jahre 1276. Dieses Datum ist dokumentiert. Aus dieser Zeit stammen noch einige bei uns mit damals bekannte Toponyme und Begriffe. Andererseits reichen diese Sprachformen nicht weiter als bis zu diesem Datum zurück. Anders hingegen bei den Sieben Gemeinden die Einwanderung in diesen Gemeinden noch weitere Sprachformen, die auf das Altbairische zurück gehen, hingegen unser Zimbriisch nordwestdeutsche Wurzeln hat.

Der österreichische Sprachwissenschaftler Eberhard Kranzmayr hat



erschienen im II. Quartal, 58. Jahrgang

Diesen Beitrag verfasste der Sprachinselforscher Luis Thomas Prader aus Aldein; er absolvierte die Lehrerbildungsanstalt in Meran, war tätig als Lehrer, Schuldirektor und Vertreter der deutschen Schulen Südtirols im Unterrichtsministerium in Rom.

 [sprachinseln 7 C+Lus+Cans.Giesrigel.pdf \(19,2 MiB\)](#)

Aus "Südtirol - in Wort und Bild" - Beitrag über die Dreizehn Gemeinden

Die deutschen Sprachinseln

Die zimbrischen Gemeinschaften in den Dreizehn Gemeinden in der Provinz Verona

Zimbern – woher?

In der letzten Ausgabe wurde versucht zu erklären, woher die Zimbern stammen. Dabei musste man feststellen, dass die Herkunft der Zimbern geschichtlich nicht einwandfrei nachweisbar ist, auch weil schriftliche Aufzeichnungen vielfach fehlen. Allerdings lassen einige Urkunden die Herkunft der Zimbern aus dem bairischen Sprachraum einigermaßen glaubwürdig erscheinen.

Nachfolgend dazu aktuelle Aussagen von zwei Sprachforschern. Sprachforscher Giovanni Kapelli aus den 13 Gemeinden hat sich kürzlich mit der Thematik eingehend befasst und im Radio RAI Südtirol in einem Interview folgendes gesagt: ... Zu dieser sehr interessanten Sprache habe ich festgestellt, dass sehr enge Verbindungen zu den bairischen Dialekten gegeben sind. Es handelt sich aber um eine archaische Sprache, um eine sehr alte Sprache.

Die Aufwacht bairischer Stadler ist bei uns im Jahr 1278. Dieses Datum ist dokumentiert. Aus dieser Zeit stammen noch einige Dörfer, die damals bekannte Toponyme und Begriffe. Andererseits weisen diese Sprachformen nicht mehr als bis zu diesem Datum zurück.

Der österreichische Sprachwissenschaftler Eberhard Kraussmayr hat in seinen Studien herausgefunden, dass die Ursprungsbevölkerung der so genannten Zimbern genau von der Schnittstelle kommt, wo sich Schwaben-Bayern und Tirol treffen. Genau an diesem Schnittpunkt liegt die Gebiete des Klosters Benediktbeuern.

Sehr archaische Formen althochdeutscher Sprache und Kultur sind in den 13 Gemeinden zu finden. Diese liegen nördlich von Verona, dem alten Rom, in den Lessitischen Bergen, auf modernen Landkarten als Lessiti bezeichnet.

Das Dorf Giamaff, etc. ist der letzte Ort, wo die Sprache giamaffa – die deutsche Sprache – noch zu hören ist. Über Lizzan und seine Sprache habe ich folgende moderne Beschreibung gefunden:
Man klatz dort/Mein kleines Dorf
 Lizzan ist e klein Dorf, an des de laute rickan an tauchlerangpfeil Lizzan ist ein kleines Dorf, wo die Leute die deutsche Zunge reden.

Ein Sommer von alkala vromade (wie im sagen die Lizzan an re vingen es muss ure zeigen)

Im Sommer kommen viele Fremde an Lizzan zu sehen und um in dem Bagen Blumen zu pflücken.
 Ich achte in Verona und jede Woche geht ich nach Lizzan, um meine Mutter, meine Vater, meine Brüder und meine Schwestern zu treffen.
 Die Fremden hören gerne die Lizzaner deutsch reden. Einige schätzen sich, die Sprache unserer Väter zu reden, andere haben alles vergessen.

Bei uns kulturelles reden alle recht gut und ich möchte ordentlich lesen und schreiben lernen.

Manche schätzen sich die Zunge unserer Väter zu sprechen.

Über solche Sprachformen in den 13 Gemeinden schrieb im 13. Jahrhundert ein Italiener folgendermaßen: ... Sempre tra loro parlando natio, la lingua loro al germanico pende, ma con loro tedeschi non s'intende/Über solche Sprachformen in den 13 Gemeinden schrieb im 13. Jahrhundert ein Italiener folgendermaßen: ... Sempre tra loro parlando natio, la lingua loro al germanico pende, ma con loro tedeschi non s'intende/Über



SÜDTIROL IN WORT UND BILD 3/2014

erschienen im III. Quartal, 58. Jahrgang

(...)In der letzten Ausgabe wurde versucht zu erklären, woher die Zimbern stammen. Dabei musste man feststellen, dass die Herkunft der Zimbern geschichtlich nicht einwandfrei nachweisbar ist, auch weil schriftliche Aufzeichnungen vielfach fehlen.

Allerdings lassen einige Urkunden die Herkunft der Zimbern aus dem bairischen Sprachraum einigermaßen glaubwürdig erscheinen (...)

Luis Thomas Prader, Autor des Beitrages

[sprachinseln Zimbern 13 Gem. Giesriegl.pdf \(27,9 MiB\)](#)

Aus "Südtirol - in Wort und Bild" - Beitrag über das Fersental

Die deutschen Sprachinseln

Die drei Gemeinden im Fersental in der Provinz Trient

Im ersten Beitrag, Heft 1/2014, zu den deutschen Sprachinseln in Italien befasste ich mich mit den Walsern, in weiteren Beiträgen, Heft 2+3/2014 mit den Gemeinschaften der Zimbern. Beide Gruppen kann und konnte man unter einem Übertitel zusammenfassen.

Somit befasste ich mich dieser und in den nächsten Ausgaben mit vier unterschiedlichen Gemeinschaften. Geografisch beginne ich im Westen in Altirol mit dem Fersental und ende im Osten mit dem Kanaltal.

Die in dem Beitrag beschriebenen Orte und Begriffe sind in drei Sprachen gebräuchlich, oder vorhanden. In Straßenkarten und Atlanten wird zumeist die italienische Bezeichnung verwendet, deshalb verwende ich auch in diesem Beitrag die italienische Form.

Nicht weit östlich der Stadt Trient steigt das Tal von der Ortschaft Pögné auf fast 2000 Meter an. Bereits hinter den Ort Pögné wird man mehrsprachig begrüßt mit herzlich willkommen, auf Bernadisch „gust benonon, dann geht es auf einer kurvenreichen Straße hinauf auf 1300 Meter zur Ortschaft Pöli del Fersental. Beim Verlassen des Tales steht an der orografisch linken Seite die Abschiedstafel der Sechser-entwurf Widersachen.

aber keine Nachweise von kontinuierlicher und fester Besiedlung.

Das Fersental wurde im 13. und 14. Jahrhundert durch Zuwanderung aus

Das Fersental	Fersentalisch	Deutsch
Italienisch	Bersntal	Fersental
Val de Mochevi	Gurait	Gorait
Frauslongo	Maroz	Fieretz
Fumero	Fair an Borsival	Pala
Pala del Fersental	Dachlet	Bertlet
Boveda		

verschiedenen Tälern Tirols besiedelt. Zunächst wurden Bergwerkssiedlungen zum Abbau von Kupfer, Silber und Gold für das Bergwerk am Talende angelegt, später siedelten sich Bauern an.

Zur Besiedlung dieses Tales schreibt Bernhard Wurmer in seinem Buch über die Sprachinseln in Oberitalien, dass die deutsche Besiedlung im Fersental ab 14. Jahrhundert in evidenten Ausmaß begünstigt war.

Die Menschen waren in die Gegend gekommen wegen des Wohlstandes, der Wälder und der Jagdmöglichkeiten, dann aber auch wegen des Bergbaues, wurden doch vorwiegend Kupfer, Silber, Blei und Eisen abgebaut. Wohlstand und Reichtum waren in das Tal gekommen.

Über die Fersentaler schreibt ein aus Meran gebürtiger Pater Perhavis im Jahr 1687 unter anderem: Die Bergbewohner sind fast alle Deutsche und sprechen Deutsch, aber sie zu verdorbener Deutsch, dass man sie nur durch längeren Umgang verstehen kann.

Über die Fersentaler schrieb der Klagenfurter Dichter Robert Mautl, der während des Ersten Weltkrieges an der Frontlinie im Fersental engagiert war, in seiner Novelle „Grigia“ unter anderem: es lebten merkwürdige Leute in diesem Tale. Ihre Vorfahren waren zur Zeit der Tridentinischen Reichsmacht aus Deutschland gekommen, und sie saßen heute noch eingepfropft wie ein verwahrter deutscher Stein zwischen den Italienern. Die Art ihres alten Lebens hatten sie kaum vergessen und fast bewahrt, verstanden sie wohl selbst nicht mehr.

Fersentaler Bergbau Im inneren Fersental befinden sich alte Minen, aus denen einst Kupfer- und Silbererze gefördert wurden. Es ist noch ein mittelalterlicher Stollen erhalten, an dem noch deutlich die händische Arbeit mit Schlegel und Eisen festzustellen ist. In der Nähe von Boveda sind alte Schürfschnecken ausfindig zu machen. Das Florentinische ist erst in den Jahren 1970/1971 aufgefunden worden.

Schon im 13. Jahrhundert wurden in dieser Gegend kupferhaltige Erze abgebaut, der Florentiner seit dem 17. Jahrhundert. Der Bergbau im Fersental war zum Großteil die wirtschaftliche Existenzgrundlage der deutschen Bevölkerung. Mit dem Rückgang des Bergbaues kehrte wieder Armut und Not ins Tal zurück.

Von der **Landwirtschaft** konnte man damals nur recht und schlecht leben; heute wäre das schon gar nicht mehr möglich, denn durch die erbatische Aufteilung des Bestandes unter den männlichen Nachkommen – die weiblichen Erben wurden einfach ausbezahlt – wurde der Besitz dermaßen zerstückelt, dass nicht einmal

Dieser Beitrag verfasste der Sprachinselnforscher Luis Thomas Prader aus Alpbach, er absolvierte die Lehramtsbildung an der Universität in Wien, war 12 1/2 Jahre lang, Buchrevisor und Wortwart der österreichischen Schular Schönbühl im Unterrichtsministerium in Wien. E-mail: luis.thomas.prader@tnt.it



erschieden im IV. Quartal, 58. Jahrgang

(...) Im ersten Beitrag, Heft 1/2014, zu den deutschen Sprachinseln in Italien befasste ich mich mit den Walsern, in weiteren Beiträgen, Heft 2+3/2014 mit den Gemeinschaften der Zimbern. Beide Gruppen kann und konnte man unter einem Übertitel zusammenfassen.

Bei den Gemeinschaften, die nunmehr beschrieben werden, geht ein globales Zusammenfassen weniger gut, man kann sie weder geografisch, noch historisch, noch sprachlich-kulturell unter einem einzigen Begriff vereinen.

Somit befasste ich mich dieser und in den nächsten Ausgaben mit vier unterschiedlichen Gemeinschaften. Geografisch beginne ich im Westen in Altirol mit dem Fersental und ende im Osten mit dem Kanaltal. Die in dem Beitrag beschriebenen Orte und Begriffe sind in drei Sprachen gebräuchlich, oder vorhanden. In Straßenkarten und Atlanten wird zumeist die italienische Bezeichnung verwendet, deshalb verwende ich auch in diesem Beitrag die italienische Form. (...)

Luis Thomas Prader, Autor des Beitrages

 [Sprachinseln Fersental Giesrigel.pdf \(5.3 MiB\)](#)

Aus "Südtirol - in Wort und Bild" - Beitrag über die deutschen Sprachinseln Plodn,

Zahre und Tischlbong

Die deutschen Sprachinseln

Plodn Zahre Tischlbong Drei Sprachinseln im Nordosten Italiens

Ganz bewusst verwende ich die ursprünglichen deutschen Ortsnamen, denn als solche waren sie über Jahrhunderte im Gebrauch und als solche werden sie immer noch von den Einheimischen, von Fachleuten und Sprachinselfreunden verwendet und sind innerhalb der Gemeinschaften bekannt.

Plodn, auf italienisch Sappada genannt, liegt in einem lang gezogenen Talkessel am Oberlauf des Flusses Piave.
Zahre, auf den Karten als Sauris bezeichnet, ist ein einsames Bergdorf in den Karnischen Alpen.
Tischlbong, ist ein Straßendorf am südlichen Fuß des Plöckenpasses mit dem offiziellen Namen Timau.

Über die Luftlinie liegen die drei Dörfer nahe beisammen, aber um von einem Dorf ins andere zu gelangen, muss man lange Wege auf sich nehmen. Jede Gemeinschaft lebt mitten in einer anderssprachigen Umgebung, wie eben alle anderen Sprachinseln in Italien auch. Aber die Sprachen dieser drei Gemeinschaften haben tirolisch-kärntnerische Wurzeln. So ist es für einen Tiroler durchaus möglich, sich mit Menschen dieser Dörfer, zumindest mündlich, recht gut zu verständigen.

Aber es sind auch drei verschiedene Sprachinseln, mit jeweils eigener Geschichte, mit jeweils typischem Brauchtum und mit unterschiedlicher Kultur. Somit widme ich jeder einzelnen Sprachinsel einen eigenen Beitrag, werde es aber nicht unterlassen, hier und da auf Gemeinsamkeiten hin zu weisen (...)

PLODN/SAPPADA DAS DORF DER 15 WEILER

Ein italienischer Schriftsteller beschreibt die Landschaft am den Ort Plodn als etwas hügelig, auf drei Seiten von Felswänden umschlossen

Im Laufe der Zeit kamen weitere Siedler ins Gebirgs- und ließen sich an den sonnigen Hängen des Tales nieder. So entstanden die für Plodn so typischen Weiler oder Hüttengruppen, in der Plodn-Sprache „follas“ genannt. Jedes Weiler hat sei-



Die deutsche Sprachinsel Plodn am Oberlauf des Piaveflusses

und umgrenzt von polchigen Alpensteinen. Im Dunkel liegen Herkunft und Ansiedlungszeit der ersten Bewohner. Die Meinung, dass Plodn von Vikigrazen in Osttirol aus besiedelt worden sei, ist noch weit verbreitet, wissenschaftlich jedoch nicht haltbar. Wohl aber ist die Sprache, das Plodnrätsch, dem Pustertaler Dialekt verhältnismäßig ähnlich.

Erste Erwähnungen über die Besiedlung stammen aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert. In manchen Schriften ist vermerkt, dass es in der Gegend von altem her Leute gegeben hat. Darin könnte man schließen, dass eine Erstbesiedlung vermutlich in das 11. Jahrhundert zurückgeht. Eine Überlieferung nach pilgerte im Jahr 1078 eine Abordnung von Plodn zum Patriarchen von Aquileia, dem damaligen Kirchenoberhaupt, um Steuererleichterungen zu erwirken. Aber dies ist kein erhaltendes Dokument, das eine erste Ansiedlung in Plodn bestätigen könnte.



SÜDTIROL IN WORT UND BILD 1/2015

erschienen im I. Quartal, 59. Jahrgang

(...) Ganz bewusst verwende ich die ursprünglichen deutschen Ortsnamen, denn als solche waren sie über Jahrhunderte im Gebrauch und als solche werden sie immer noch von den Einheimischen, von Fachleuten und Sprachinselfreunden verwendet und sind innerhalb der Gemeinschaften bekannt.

Plodn, auf italienisch Sappada genannt, liegt in einem langgezogenen Talkessel am Oberlauf des Flusses Piave.

Zahre, auf den Karten als Sauris bezeichnet, ist ein einsames Bergdorf in den Karnischen Alpen.

Tischlbong, ist ein Straßendorf am südlichen Fuß des Plöckenpasses mit dem offiziellen Namen Timau.

Über die Luftlinie liegen die drei Dörfer nahe beisammen, aber um von einem Dorf ins andere zu gelangen, muss man lange Wege auf sich nehmen. Jede Gemeinschaft lebt mitten in einer anderssprachigen Umgebung, wie eben alle anderen Sprachinseln in Italien auch. Aber die Sprachen dieser drei Gemeinschaften haben tirolisch-kärntnerische Wurzeln. So ist es für einen Tiroler durchaus möglich, sich mit Menschen dieser Dörfer, zumindest mündlich, recht gut zu verständigen. Aber es sind doch drei verschiedene Sprachinseln, mit jeweils eigener Geschichte, mit jeweils typischem Brauchtum und mit unterschiedlicher Kultur. Somit widme ich jeder einzelnen Sprachinsel einen eigenen Beitrag, werde es aber nicht unterlassen, hier und da auf Gemeinsamkeiten hin zu weisen (...)

Luis Thomas Prader, Autor des Beitrages

Luis Thomas Prader aus Aldein absolvierte die Lehrerbildungsanstalt in Meran, war tätig als Lehrer, Schuldirektor

und Vertreter der deutschen Schulen Südtirols im Unterrichtsministerium in Rom

 [Sprachinsel Plodn-Zahre-Tischlb. Giesrigel Teil 1.pdf \(5.0 MiB\)](#)

 [Sprachinsel Plodn-Zahre-Tischlb. Giesrigel Teil2.pdf \(337,5 KiB\)](#)